

Als Stadt attraktiv für Jugendliche bleiben

Woran es dem Nachwuchs in der Schlossstadt und Ortsteilen fehlt/ Romrod veranstaltet im Rahmen der Zukunftswerkstatt Workshop mit Teenagern

ROMROD (red). Was soll sich für Romröder Jugendliche ändern, was läuft gut: Bei der „Zukunftswerkstatt Kommunen“ sind kürzlich mehr als 30 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 20 Jahren zusammengekommen, um dies zu besprechen. Auch wie die Stadt für junge Menschen attraktiv bleibt, war Teil des Workshops, berichtet die Stadt Romrod in einer Pressemeldung.

„Ich freue mich, dass ihr euch die Zeit genommen habt, hier zusammen mit uns an der Zukunft unserer Gemeinde zu arbeiten“, begrüßte Bürgermeisterin Dr. Birgit Richtberg (CDU) die Jugendlichen. „Es ist wichtig, als Stadt attraktiv für alle Generationen in allen Lebenslagen zu bleiben. Dabei ist besonders eure Sicht, die Sicht der Jugend auf die Dinge sehr wichtig, denn: Ihr seid die Zukunft.“ Die Moderation übernahm Kirsten Steimel vom Büro für Regionalentwicklung „regioTrend“ aus Gießen. Die Gruppen-Workshops leiteten mit Steimel zusammen Demi Ramovic aus Ober-Breidenbach und Patricia Luft aus Zell.

Bevor es an die Arbeit ging, stellte Thomas Liebau aus Romrod die neue Website der Stadt sowie die neue Dorfapp vor. Anschließend erläuterte Steimel, worum es bei dem zweijährigen Bundesprojekt „Zukunftswerkstatt (ZWK) Kommunen – attraktiv im Wandel“ geht. „Die Zukunft soll in diesem Projekt gestaltet werden, wie in einer Werkstatt, in der man hämmert, sägt und werkelt – an alten Dingen, die repariert werden oder an neuen Sachen, die entstehen“, erklärte sie. Das mache man am besten mit den Menschen vor Ort, weil diese „sehr genau wissen, was erneuert werden muss

oder wo etwas ganz Neues benötigt wird.“

„Attraktiv im Wandel“ beziehe sich auf den „demografischen Wandel“. „Auch hier in Romrod werden in Zukunft immer weniger Menschen leben, viele – vor allem die Jüngeren und Familien – gehen weg und kommen nicht mehr wieder.“ Das Ergebnis: „In der Stadt leben immer mehr ältere Menschen, die andere Dinge wollen und brauchen. Zum Beispiel, wenn sie einkaufen gehen, etwas in der Freizeit machen wollen oder öfters einen Arzt oder Pflege besuchen müssen“, erklärte Steimel. „Für Jugendliche aber bedeutet es zum Beispiel, dass eben weniger junge Menschen da sind, um die Angebote in einem Verein zu nutzen. Wenn es zu wenige sind, wird das Angebot eingestellt und es gibt somit immer weniger Freizeitangebote.“

Damit das in Zukunft in Romrod und den Ortsteilen nicht passiert, wurde in drei Gruppen überlegt und diskutiert, was es braucht, damit Jugendliche gut vor Ort leben können. „Die Mitarbeit und der Ideenreichtum der Jugendlichen waren sehr groß“, lobten Steimel, Ramovic und Luft.

Behandelt wurden in den Gruppen die drei Themen „Freizeit (Angebote, Treffpunkte, Vereine)“, „Mobil sein“ sowie „Schule/Ausbildung“. Beim Thema Freizeit lobten die Jugendlichen zum Beispiel die Vereinsarbeit, Feste wie das Straßenfest in Romrod, den Weihnachtsmarkt, oder die Kirmes in Zell und Romrod. Auch der Eiswagen, die Bäckereien, der Lebensmittelmarkt und die Gaststätten wurden hervorgehoben.

Vermisst werden hingegen mehr Frei-



Mehr als 30 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 20 Jahren aus fast allen Ortsteilen waren der Einladung der Stadt Romrod gefolgt.
Foto: Patricia Luft

zeitangebote von städtischer Seite für Jugendliche über 14 Jahren wie Workshops, Ferienfreizeiten oder Tagesausflüge. Vor allem aber wünschten sich die Jugendlichen den ursprünglich bereits geplanten Pumptrack-Park (Mountainbike Parcours). Gemeinsam mit der Stadt soll überlegt werden, wo dieser realisiert werden könnte. Auch wurde der Wunsch geäußert nach einer Wiederbelebung des Romröder Landhotels mit einem Schwimmbad, einer Kegelbahn und einem Tennisplatz. Besonders schade finden es die Jugendlichen, dass die „Havanna-Bar“ im Schloss Romrod nicht mehr geöffnet ist.

Beim Thema Mobilität wurde vor allem das „allgemein schlechte Busnetz im Vogelsberg“ kritisiert. Die Jugendlichen merkten an, dass es ohne Führerschein und eigenes Auto schwierig sei,

von A nach B zu kommen. Zwar wertschätzten alle die Bahnanbindung in Zell, doch wurde der Wunsch nach einer besseren Anbindung innerhalb der einzelnen Romröder Ortsteile laut. Die Jugendlichen könnten sich zum Beispiel einen Stadt-/Bürgerbus vorstellen, der zwischen den einzelnen Ortsteilen fährt, vor allem auch noch abends sowie am Wochenende und in den Ferien.

Beim Thema „Schule/Ausbildung“ waren alle zufrieden. Es gäbe gute Zukunftsperspektiven im Vogelsberg und ausreichend Ausbildungsplätze. Auch hier wurde die Zeller Bahnanbindung gelobt, falls man sich zum Beispiel für ein Studium in Fulda oder Gießen entscheiden würde.

Nach der Durchführung der drei ZWK-Veranstaltungen mit den Vereinen, Unternehmen und der Jugend

zur Sammlung der Zukunftsthemen, die in Romrod wichtig sind, wird sich die Projektgruppe „Zukunftswerkstatt“ mit den Ergebnissen beschäftigen und erste Strategien für Romrod ableiten. Wer sich beteiligen möchte, kann sich bei Melanie Merte von der Stadt Romrod per E-Mail melanie.merte@romrod.de oder 06636/91894 13 melden.

Im zweiten Quartal wird es dann eine öffentliche Veranstaltung „Zukunftswerkstatt“ geben, bei der die Ansätze und Ideen aus der Projektgruppe vorgestellt und mit einer breiten Öffentlichkeit diskutiert werden sollen.

ZUKUNFTSWERKSTATT

► Um für alle Generationen und auch als Wirtschaftsstandort attraktiv zu bleiben, sind Lösungen vor Ort gefragt. Um diese zu erarbeiten, ist die Stadt Romrod mit ihren Ortsteilen seit Oktober 2021 an dem Projekt „Zukunftswerkstatt Kommunen“ (ZWK) beteiligt. Bei einer hybriden Kick-Off-Veranstaltung sowie weiteren Veranstaltungen mit Vereinen und Gewerbetreibenden im Romröder Bürgerhaus wurden erste Ideen gesammelt. Bis Ende 2024 sollen in der „ZWK“ 40 Kommunen in ganz Deutschland, darunter Quartiere in Großstädten, Städte, Gemeinden und Landkreise bei der Gestaltung des demografischen Wandels vor Ort durch externe Beratung begleitet und unterstützt werden. Konkrete Projekte sollen dabei angestoßen, bereits vorhandene Initiativen einbezogen und sinnvoll, effektiv und langfristig miteinander vernetzt werden. Eine dieser 40 Kommunen ist die Stadt Romrod. (red)